

# Festschrift

zur Feier

des 150jährigen Bestandes

der Firma

Samassa in Laibach



1767

1917

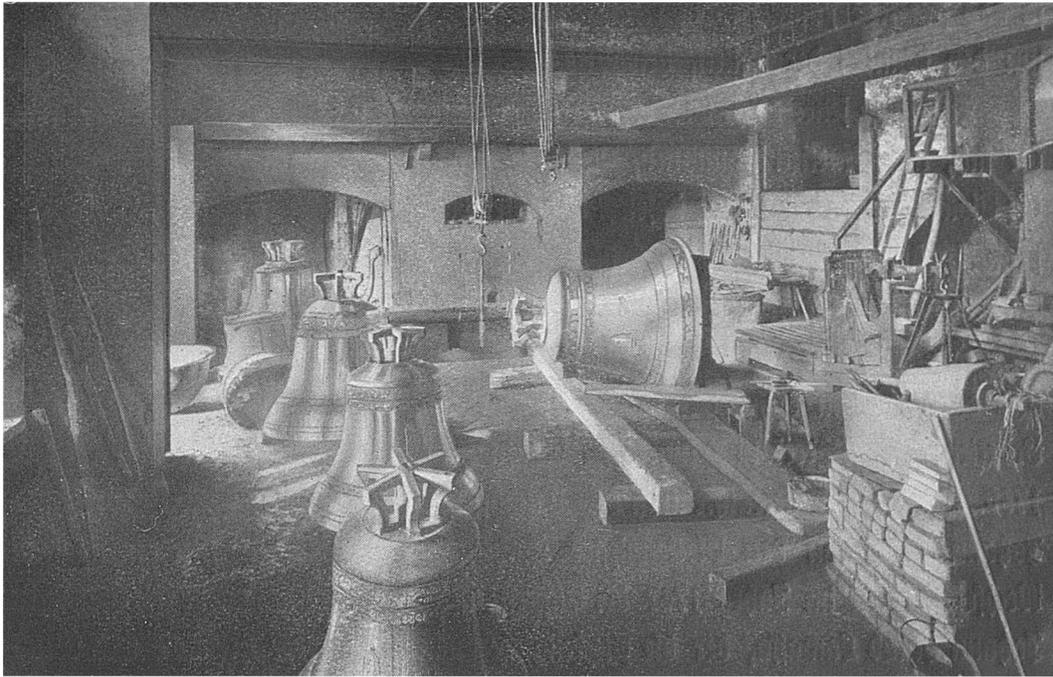
# Das Haus Samassa

von 1767—1917.





Johann Jakob Samassa.



Glockengießerei.

Motto: Was in des Dammes tiefer Grube  
Die Hand mit feuers Hilfe baut,  
Hoch auf des Turmes Glockenstube,  
Da wird es von uns zeugen laut.

Die Firma Samassa hat heuer das 150. Jahr ihres **ununterbrochenen** Bestandes erreicht und gestattet sich, zur Erinnerung an diese für sie so denkwürdige Feier ihren Freunden in nachstehendem eine kurze Geschichte des Hauses zu widmen, die mit der Glockengießerei beginnt.

Die Glockengießerei gehört zu jenen Handwerken, die von dem großartigen technischen Aufschwung des vorigen Jahrhunderts unberührt geblieben sind, und sie geht heute noch jene Bahnen, die ihr von altersher vorgezeichnet sind. Der technische Fortschritt, die Maschine, der Ersatz der Handarbeit, brachte ihr keinen Vorteil und konnte ihr auch keinen bringen, denn die höchste Vollendung hat sie bereits vor Jahrhunderten erreicht und ihr Leben ist nur die Tradition. Dieser Umstand ist es nun, der sie durch viele Generationen in einer Familie erhielt; das Geheimnis, welches dies altherwürdige Handwerk stets umgab, vererbte sich in mündlicher Überlieferung vom Vater auf den Sohn und wurde streng gewahrt,

so daß fast jede Familie ihren eigenen Glockentyp schuf, der sich auch, unbekümmert um den Wandel der Zeiten, bewahrte.

Zu einem jener alten Glockengießer-Geschlechter gehört nun die Familie Samassa, die sich, aus Venetien stammend, um 1725 in Saibach niederließ und 1734 erstmals die Glockengießer-Gerechtfame daselbst ausübte. In diesem Jahre starb nämlich Kaspar Franchi, der die Saibacher Glockengießerei seit 1688 inne hatte, ohne Erben und hinterließ das Geschäft seinem Verwandten **Josef Samassa**, der ihm schon in den letzten Jahren seines Lebens zur Seite gestanden war. Dieser starb jedoch schon 1742, und es übernahm dessen Bruder **Anton Samassa**, geb. 1701 zu Forni-Avoltri in Venetien, die Gießerei und führte sie bis zu seinem frühzeitigen Ableben im Jahre 1750. Seine Witwe verkaufte nun das Geschäft wegen Minderjährigkeit ihres Sohnes Johann Jakob an den Glockengießer Zacharias Reidt und nach mannigfachem Wechsel fiel erst im Jahre 1767 die Glockengießerei an den nunmehr großjährigen Johann Jakob Samassa, der die Glockengießerswitwe Schneider heiratete und damit das auf dem Hause Karlsstädter Straße Nr. 1 haftende Gewerbe erwarb. Von diesem Jahre an bleibt nun die Saibacher Glockengießerei ununterbrochen im Besitze der Familie Samassa und vererbte sich in ihr in direkter Linie bis auf den heutigen Tag, aus welchem Grunde eben das Jahr 1767 als das eigentliche Gründungsjahr der Firma angenommen wird. Ebenso sind die Geschäftsbücher in ununterbrochener Reihenfolge von jenem Jahre an geführt und manches Werkzeug und Modell aus jener Zeit ist noch erhalten.

**Johann Jakob Samassa**, geb. 1744 zu Forni-Avoltri in Venetien, war ein Mann von seltener Tüchtigkeit in seinem Fache, auch von gediegener musikalischer Bildung und nahm das Geschäft daher unter ihm, namentlich gegen Ende des Jahrhunderts, einen bedeutenden Aufschwung. Sein Biograph sagt in der anlässlich seines Todes erschienenen Extra-Ausgabe der „Saibacher Zeitung“ vom Jahre 1803 u. a. von ihm: „Vermöge seiner eigentlichen Profession hat er zwar Glocken, sehr viele Glocken gegossen; es gibt beinahe keine Kirche in Krain, die sich nicht mit einer oder mit mehreren von ihm gegossenen Glocken rühmen könnte, aber auch Kirchen außer Krain haben sich die Glocken von seiner Meisterhand angeschafft, indem er nicht nur allein den Glocken einen reinen Ton zu geben verstand, sondern auch die Kunst der Glockenstimmung in einem ausgezeichnet hohen Grade besaß. Allein er wußte seine Geschicklichkeit im Glockengießen auf alle Gattungen solcher



Vincenzo Samassa.

Arbeiten trefflich anzuwenden. Er war ein Artist, welcher die Stelle vieler Artisten ersetzte. Er machte eine Menge Feuerlöschspritzen, er versah das Bergwerk in Idria mit den zum Bergbau und zur Wasserhebung dienlichen Maschinen, er arbeitete für das physikalische Cabinet an unserem Spceum, er goß nach den Regeln der Artillerie zwei Kanonen für das hiesige bürgerliche Jägerkorps, und mehrere lieferte er nach Kroatien, auch erfand er eine Glas- und Sötrohr-Maschine, von denen eine sich gleichfalls im hiesigen physikalischen Cabinet befindet.“ Seinem Schaffenseifer wurden daher auch die alten Werkstätten bald zu klein und er errichtete 1792 nach eigener Idee und ohne Baumeister das Gießhaus, welches heute noch nach genau 125 Jahren unverändert seinen Zwecken dient und an Größe von keinem Gießhause in Oesterreich übertroffen wird. Er starb allgemein beliebt und geachtet im Jahre 1803 und hinterließ das Geschäft seinem Sohne

**Vincenz Samassa**, geb. 1776 zu Laibach, welcher indes keine glückliche Epoche erlebte und mit den schwierigsten Zeitverhältnissen zu kämpfen hatte, denn es war gerade die traurige Zeit der französischen Kriege und der Entwertung des Papiergeldes. Doch schon 1814 wurde er im kräftigsten Mannesalter hinweggerafft, und seiner Witwe fiel nun die schwierige Aufgabe zu, das Geschäft für die unmündigen Kinder unter der Firma **Vincenz Samassa's Erben** weiterzuführen. Nur ihrer großen Willenskraft ist es zu danken, daß das Geschäft auch diese gefährliche Periode glücklich überstand, und sie konnte bereits 1825 die Leitung des väterlichen Geschäftes ihrem jugendlichen Sohne Anton anvertrauen, der es dann mit 1. Jänner 1831 nach erlangter Großjährigkeit für eigene Rechnung übernahm.

**Anton Samassa**, geb. 1808 zu Laibach, verstand es, durch rastlose Arbeit und gediegene Fachkenntnisse das Geschäft wieder zur vollen Blüte zu bringen und namentlich in den Vierzigerjahren nach allen Seiten hin auszudehnen. Waren bis dahin Glocken nur vereinzelt außer Landes gegangen, so mehrten sich jetzt die Aufträge aus den Nachbarprovinzen, und wurde damals der Grund gelegt zu dem Rufe, dessen sich heute die Gießerei in ganz Südösterreich erfreut. Alle größeren Pfarrkirchen in Krain versorgten sich in jener Zeit mit neuen Geläuten von einer Größe, wie sie bisher noch nicht dagewesen war, und allerorten war das Bestreben, die alten, größtenteils ohne Rücksicht auf die Stimmung zusammengestellten Geläute durch neue, harmonische zu ersetzen. Ein trefflicher Mitarbeiter bei diesen bedeutenden Aufgaben war ihm sein Werkführer Carl G. Pucher, der durch seine eifrigen Studien

die Theorie sowohl als die Praxis der Glockengießerkunst mächtig förderte und seine hervorragenden Erfahrungen in dem umfangreichen Werke „Der praktische Glockengießer“ niederlegte. Er bekleidete seine Stellung durch 45 Jahre und hat sich unvergeßliche Verdienste um die Firma erworben. Doch nicht allein die Glockengießerei, sondern auch die mechanische Werkstätte und die Metallgießerei waren, namentlich zur Zeit des Baues der Südbahnlinie, stark beschäftigt, und das beginnende Aufstreben der Industrie machte sich auch schon in der kleinen Werkstätte bemerkbar. Mannigfache maschinelle Einrichtungen neuen Systems wurden eingeführt und ermöglichten es, den durch die zahlreich entstehenden Fabriken hervorgerufenen größeren Bedarf an Metallwaren und Armaturen zu befriedigen, wie auch dadurch in der Erzeugung von Feuerspritzen und Pumpen eine größere Vervollkommnung erreicht wurde. Für ihre Leistungen wurde die Firma denn auch auf verschiedenen Ausstellungen ausgezeichnet, erstmals 1838 zu Graz, 1844 in Laibach und 1855 in Paris. In diesem regen Fortschritte lag wohl die erste Anregung zu dem späteren fabrikmäßigen Betriebe, allein Anton Samassa hatte bereits ein arbeitsreiches Leben hinter sich und mochte diesem Gedanken nicht mehr näher treten. Er zog sich Ende 1865 ins Privatleben zurück, in welchem er noch viele Jahre lang eine umfassende öffentliche Tätigkeit entwickelte und sich eine angesehenere Stellung und manch ehrenvolle Auszeichnung erwarb. Mit 1. Jänner 1866 übernahm das Geschäft sein Sohn

**Albert Samassa**, geb. 1833 zu Laibach, der den Übergang vom Handwerk zur Industrie endgültig vollzog. Gleich seinen Vorfahren war zwar auch er in den Traditionen der Glockengießerkunst aufgewachsen und widmete sich in erster Linie der Ausübung des väterlichen Gewerbes. Doch der bisherige Betrieb konnte den Anforderungen nicht mehr genügen und so errichtete er, dem Zeitgeiste folgend, im Jahre 1872 eine eigene Fabrik mit Dampfbetrieb für die Erzeugung von Feuerlöschgeräten, Pumpen und Metallwaren, jenen Zweig des Geschäftes, der von altersher ein Bestandteil des Glockengießer-Gewerbes war. Bald verschafften sich die nun maschinell konstruierten Feuerspritzen weitere Verbreitung und fanden ihrer ebenso gediegenen als eleganten Ausführung wegen allgemeinen Anklang, wie auch die fadellose Ausführung verschiedener größerer Pumpen- und Wasserleitungsanlagen in Brauereien, Papierfabriken etc. und namentlich die der großen Feuerlöschanlage in der k. u. k. Pulverfabrik zu Stein für die tüchtige technische Leitung der

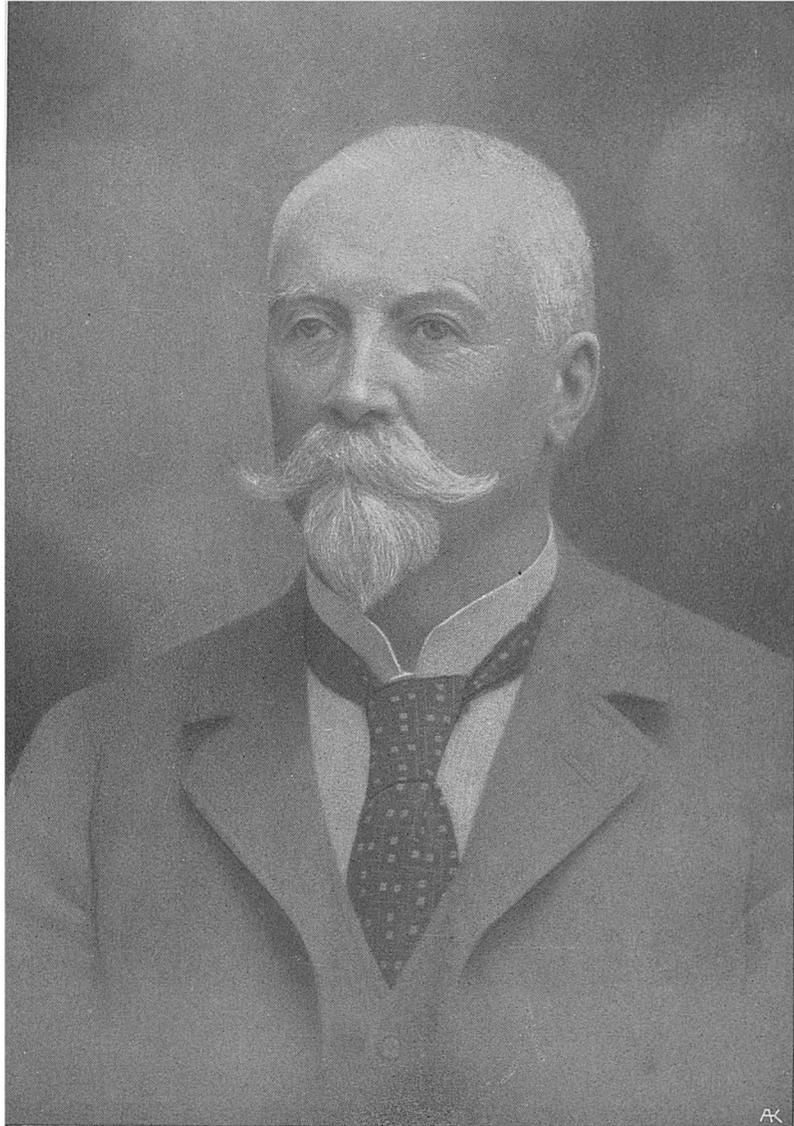


Anton Samassa.

Fabrik sprach. Gleich erfreulichen Aufschwung nahm die Fabrikation der Dampf- und Wasserleitungsarmaturen und wurden die säurebeständigen Armaturen aus Phosphorbronze für Zellulosefabriken sehr bald zu einer Spezialität der Firma. Auch das Kunstgewerbe fand Eingang in die Werkstätten; die massiven Bronze-geräte für Kirche und Haus verschafften sich ihrer künstlerisch ausgebildeten, stilgerechten Formen wegen immer größeren Absatz und begannen die mehr minder wertlosen Blecharbeiten aus dem kirchlichen Gebrauche zu verdrängen. Nicht nur in den Kirchen der Alpenländer, sondern auch auf den Altären der nördlichen Provinzen sind heute fast überall Samassasche Kirchenleuchter zu finden. Um das Jahr 1890 trat auch ein neuer Fabrikationszweig in Erscheinung, der späterhin von der allergrößten Bedeutung für die Firma werden sollte. Unsere Kriegsmarine wie die Werften befanden sich damals noch in den bescheidensten Anfängen der Modernisierung und bezogen die Schiffsarmaturen fast ausschließlich aus England. Vorerst zaghafte Versuche ergaben gar bald, daß diese ebenso gut die inländische Industrie liefern könne und war da die Firma als erste am Platze. Die Lieferung von Seitenlichtern für einige Schiffe machte den Anfang, es folgten nach und nach andere Armaturen und bereits nach einigen Jahren bildete die Erzeugung von solchen einen nicht unwesentlichen Zweig des Betriebes. Die Glockengießerei schritt indes ihre alten Bahnen weiter und wenn auch die Glockenbestellungen aus dem Heimatlande und den Nachbarprovinzen infolge der bedeutenden Neuananschaffungen der letzten Jahrzehnte etwas zurückgegangen waren, so hat sich doch die Firma durch ihre streng soliden Grundsätze und peinliche Berücksichtigung der reinen Stimmungen manch anderes Absatzgebiet zu erobern gewußt, so vor allem die Okkupationsgebiete Bosnien und Herzegowina. Die Mode jener Zeit zwang auch geradezu sich möglichst an Ausstellungen zu beteiligen, wenn man nicht ins Hintertreffen geraten wollte und erhielt die Firma Auszeichnungen, und zwar zumeist erste Preise, auf folgenden Ausstellungen: Graz 1870, Triest 1871, Wien 1873, München 1876, Paris 1878, Graz 1880, Eger 1881, Triest 1882, Rom 1888, Wien 1890, Graz 1890 und Agram 1891. Im Jahre 1873 wurde ihr der Hofstitel verliehen und im Jahre 1883 zeichnete Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. das Etablissement mit seinem Besuche aus. Im Jahre 1892 hatte Albert Samassa die Freude, das 125-jährige Jubiläum des Bestandes der Firma festlich begehen zu können und stiftete aus diesem Anlasse einen Witwen- und Waisenfond für seine Arbeiter, den er auch

späterhin noch wiederholt mit namhaften Spenden bedachte, wie er überhaupt stets für seine Leute väterlich besorgt war. Nach einem rastlos tätigen und erfolgreichen Leben zog er sich mit Ende 1899 von den Geschäften zurück und übergab sie mit 1. Jänner 1900 seinem, schon seit 1886 als Mitarbeiter tätigen Sohne

**Max Samassa**, geb. 1862 zu Laibach, dem heutigen Chef der Firma. Auf der durch seinen Vorgänger geschaffenen gefestigten Grundlage wurde nun mit aller Kraft weitergebaut und durch die intensiven Bemühungen, die englische Konkurrenz beim österreichischen Schiffbau aus dem Felde zu schlagen, dem Unternehmen ein ungeahnter Aufschwung gegeben. War dies zuerst nur bei der Kriegsmarine gelungen, so war es bei der Handelsmarine weit schwieriger, alteingesessene Vorurteile gegen die heimische Industrie zu überwinden, doch gelang es schließlich auch hier, sich in den letzten Jahren mehr und mehr durchzusetzen. Mit Stolz kann die Firma heute behaupten, daß in den letzten 20 Jahren kaum ein österreichisches Kriegsschiff vom Stapel lief, für welches sie nicht bedeutende Lieferungen gehabt hätte. Eine kurze Unterbrechung erfuhr zwar diese Tätigkeit, als zu Beginn des Weltkrieges der Betrieb auf Munitionserzeugung umgestellt werden mußte, doch bald wurde der Kriegsschiffbau wieder aufgenommen und ist die Firma seither fast ausschließlich mit der Lieferung sämtlicher Armaturen für Unterseeboote, der modernsten Waffe der Marine, beschäftigt. So haben die jahrelangen Bemühungen zur vollen Spezialisierung in diesem für Österreich neuen Industriezweig geführt. Entsprechend dieser Entwicklung mußten auch die Werkstätten sowie die maschinellen Einrichtungen wesentlich erweitert werden, vor allem hat die Errichtung (1907) einer neuen, den modernsten Anforderungen genügenden Metallgießerei, als auch einer kleinen Eisengießerei für Spezialguß zur erhöhten Leistungsfähigkeit des Unternehmens beigetragen. Nichtsdestoweniger aber wurde dem alten Stammgeschäft, der Glockengießerei, volle Aufmerksamkeit zugewendet und durch Erwerbung der Sinner (1907) sowie der Wiener-Neustädter (1908) Glockengießereien auch dieser Zweig des Unternehmens in einem Maße erweitert, daß heute die Firma als die größte dieser Branche in der Monarchie gelten kann. Der große Krieg hat freilich auch hier tief eingegriffen und die Gießereien wegen Metallmangels zum gänzlichen Stillstand gebracht, doch besteht die begründete Hoffnung auf einen großen Aufschwung, wenn später einmal wieder der Ersatz für die zu Kriegszwecken verwendeten Glocken geschaffen werden kann.



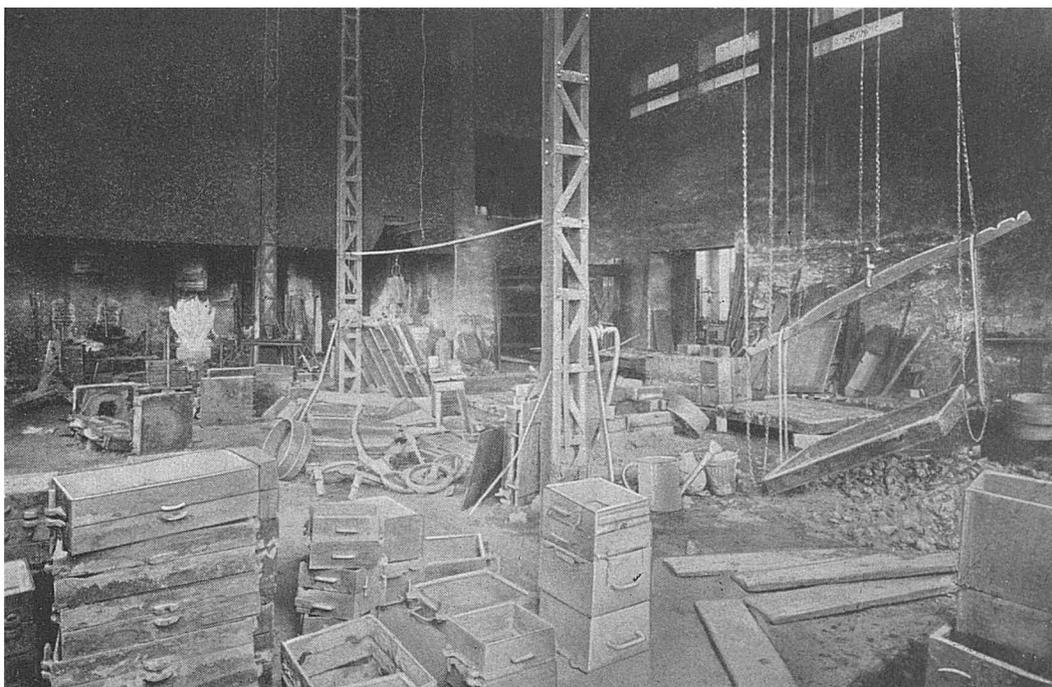
Albert Samassa.

Im ganzen wurden seit Begründung der Firma im Laufe von 150 Jahren 7.200 Glocken im Gesamtgewichte von 2,766.427 Kilogramm gegossen, eine Zahl, die von keiner Glockengießerei Österreichs je erreicht wurde.

Den alten Überlieferungen getreu, wird das Geschäft nach den Grundsätzen der strengsten Solidität weitergeführt und wird sich mit Gottes Hilfe auch in Zukunft das Ansehen, das es sich errungen, zu bewahren und zu mehren wissen. Mögen denn künftige Geschlechter stets der Pflichten, die sie der Erhaltung ihres Erbes schulden, eingedenk sein, damit sie mit berechtigtem Stolz zurückblicken können auf das 150 jährige Jubiläum ihres Hauses!

„Gott bewahr' das Haus!“

Saibach, im Dezember 1917.



Zur Metallgießerei.



Max Samaja.

